

Indien aktuell

In letzter Zeit haben Berichte von Vergewaltigungen ein schlechtes Licht auf das Reiseland geworfen. Wie reist es sich als Frau durch Indien? inAsien hat nachgefragt

Aufklärung nötig

Es besteht ein krasser Gegensatz zwischen dem Bild Indiens, das gern als „Mutterland“ propagiert wird, und der realen Stellung der Frau. Die Selbstverständlichkeit, mit der Frauen zu Opfern von Gewalt und sexuellen Übergriffen gemacht werden, ist erschütternd. Zwar hat Indien ausreichende Gesetze zum Schutz von Frauen und der Einhaltung von Menschenrechten, jedoch scheinen diese keine Wirkung zu haben. Fraglich ist daher, ob die neu erlassenen Gesetze zum Schutz der Frau eine Änderung herbeiführen. Es ist natürlich ein Schritt in die richtige Richtung, aber die größte Herausforderung besteht darin, an den Jahrhunderte alten Traditionen zu rütteln: In der vorvedischen Zeit galt in Indien das matriarchalische Machtsystem der Draviden, eine Verehrung der weiblichen Gottheit

und damit ein hohes Ansehen der Frau. Diese Kultur wurde nach und nach von den patriarchalischen Arieren verdrängt. Heute gilt unter den G20-Staaten Indien als das Land mit dem schlechtesten Stand der Frau. Es wird Jahrzehnte



dauern, diese veralteten Wertvorstellungen zu beseitigen. Gebt der indischen Regierung Zeit, die Gesetze umzusetzen und dem Volk, diese anzunehmen. Schulungen und Aufklärungsarbeit von Seiten der Behörden zwecks Klärung eines Vergewaltigungsfalls sind nötig. Auch müssen Frauen den Mut besitzen, sich ihrer Familien und den Behörden anzuvertrauen. Wer etwas zur Bekämpfung des Frauenbildes in Indien beitragen möchte, kann Frauenbewegungen und die zahlreichen NGO's in Indien finanziell unterstützen. Sie sind es, die auf den Straßen Indiens für Gerechtigkeit kämpfen und wertvolle Aufklärungsarbeit leisten.

Sarina Bansal-Goerke besitzt indische Wurzeln und engagiert sich für die Rechte von Frauen und Kindern in Indien

Schweigekodex

Seitdem durch eine sehr aktive Presse und zahlreiche Proteste der Bevölkerung die brutale Gruppenvergewaltigung eines jungen Mädchens in die Öffentlichkeit getragen wurde, ist die Gesellschaft Indiens endlich aufgewacht und beginnt, der Wahrheit ins Auge zu schauen: Viele Fälle werden nicht gemeldet, da die Opfer mit dem Stigma durch die Gesellschaft nicht leben wollen. Die Polizei ist oft nicht behilflich und die Gesellschaft ist mit einem Schweigekodex belegt. Die Tabus, mit denen das Thema Sexualität belegt ist und die Tatsache, dass Verbrecher meist unbestraft ent-

kommen, zeigen, dass eine Lösung nur durch tiefgreifende Veränderungen der Gesellschaft möglich ist. Löblich ist, dass die Medien die Lage ernst genommen haben und den Prozess zur Emanzipierung unterstützen – und hoffentlich auch beschleunigen. Ich hoffe jedoch auch, dass die derzeitige Lage nicht das gesamte Bild Indiens in der Welt unter eine negative Lupe fassen wird.

Monika Hirmer lebt seit fünf Jahren als Programmkoordinatorin des Goethe-Zentrums in Hyderabad



Achtsam in Delhi

Die Vergewaltigungsfälle spiegeln die Zerrissenheit Indiens wider. Das riesige Land versucht einen Spagat zwischen Moderne und konservativen Vorstellungen zu bewerkstelligen. Trotz technischen Fortschritts und Demokratie sind Bildungschancen ungleich verteilt und das Kastensystem noch immer in der Gesellschaft verankert. Patriarchalische Strukturen sorgen dafür, dass Indien unter den 20 größten Weltnationen in Sachen Stellung der Frau am schlechtesten abschneidet. Achtsam sollten Touristinnen in Delhi sein; die Hauptstadtregion ist schon lange ein Hort für Kriminelle, anders als etwa das weltstädtische Mumbai. Dass so viele Menschen aus Protest gegen



Vergewaltigung und Missbrauch von Frauen auf die Straße gegangen sind, ist ein sehr positives Signal.

Anne-Katrin Schulz ist Leiterin der Unternehmenskommunikation & Marketing des Bunds der Auslands-Erwerbstätigen e.V. (BDAE)



Starren und Staunen

Jahrelang habe ich von Indien geträumt. Vor drei Jahren war es endlich soweit. Allen Warnungen über Krankheiten und grabschenden Männern zum Trotz habe ich mich auf den Weg gemacht. Es ist richtig: Indische Männer gaffen, was das Zeug hält. Daran muss man sich erst einmal gewöhnen. Allerdings habe ich mich selbst beim Glotzen erlappt, so unfassbar begeistert war ich von den Menschen. Relativ schnell habe ich es nicht mehr als befremdlich empfunden, angestarrt zu werden und konnte mich auf Land und Leute einlassen. Bei einem zweiten Trip durch Indien im Rahmen des „Rikshaw Run“ war unser Team häufig umringt von neugierigen Männern, denen wir pausenlos Erklärungen über uns abgeben mussten. Wir haben dafür so viel strahlende Gesichter geerntet – ohne Grabschen – dass ich jetzt noch Gänsehaut bekomme. Übrigens: Die Frauen waren genauso neugierig, nur wesentlich schüchterner und leider kaum auf den Straßen anzutreffen. Trotz aller Bestürzung über die grausamen Übergriffe auf Frauen in Indien bin ich unendlich dankbar, dass ich diese wunderbaren Reisen in einer solchen Intensität und Unbefangenheit genießen konnte.



Welcome to India!

Im Januar bin ich vier Wochen durch Indien gereist – zwei Wochen davon als Teilnehmerin einer sogenannten Riksha-Rallye von Rajasthan nach Kerala, einer Strecke von gut 3.200 Kilometern, in denen unser vierköpfiges Team, bestehend aus zwei Frauen und zwei Männern, völlig auf sich gestellt war. Wir haben Unterkünfte jeweils vor Ort gesucht und gefunden. Tagsüber haben wir in kleinen Teeküchen irgendwo am Straßenrand gegessen. Wir hatten kein Zelt dabei, das war unnötig,

weil es entlang unserer Strecke Hotels jeder Preisklasse gab. Überall wurden wir von wildfremden Passanten mit einem freundlichen „Welcome to India!“ begrüßt. Es gab keine einzige negative oder unfreundliche Reaktion. Ich würde immer wieder nach Indien reisen – ohne Angst. Es ist und bleibt eines der sichersten Reiseländer der Welt.

Edith Schiele ist Geschäftsführerin des Reiseveranstalters Wheel of India

Elena Ramirez-Voltaire ist Mitarbeiterin einer asiatischen Fluggesellschaft